Nr. 380. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 29. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die **politischen Tages-Ereignisse**, über die **Kammer- und Reichstags-Verhandlungen**, über die **lokalen und provinziellen Begebnisse** darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren ungehendste Uebermittelung wir ein **eigenes** Büreau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten** und in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die Stettiner Zeitung wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Gemeinde-Grundsteuerordnung.

Von Seiten der Regierung sind neuerdings Muster-Formulare für anderweitige Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer ausgearbeitet. Der Unterschied gegen den jetzigen Veranlagungsmodus liegt darin, daß während die bisher erhobene Gebäudesteuer nach Maßgabe des Nutzungswerths der Gebäude, die bisherige Grundsteuer nach Maßgabe des Grundsteuerreinertrags erhoben wird und die Veranlagung auf einen längeren Zeitraum erfolgt, soll die neue Grundsteuer unter Zugrundelegung des gemeinen Werths der Grundstücke nach einem für jedes Steuerjahr festzustellenden Satze von jedem Tausend Mark des gemeinen Werths der einzelnen Grundstücke erhoben werden. Im Wesentlichen wird Folgendes bestimmt: Von allen im Stadt-(Gemeinde-)bezirke belegenen bebauten und unbebauten Grundstücken, soweit ihnen nicht nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 Befreiung von der Gemeindesteuer vom Grundbesitz zusteht, wird eine Gemeinde-Grundsteuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung erhoben. Der Besteuerung wird der gemeine Werth der steuerpflichtigen Grundstücke zu Grunde gelegt. Die Grundsteuer wird nach einem für jedes Steuerjahr durch Gemeindebeschluß festzustellenden und in ortsüblicher Weise bekannt zu machenden Satze von jedem Tausend Mark des gemeinen Werthes der einzelnen Grundstücke erhoben. Der gemeine Werth kommt für die Besteuerung nur mit drei Vierteln (der Hälfte) zur Anrechnung bei Gebäuden 1. der Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren durch Statut bestimmter Zweck ausschließlich darauf gerichtet ist, unbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen, und deren Statut die an die Gesellschafter zu vertheilenden Dividende auf höchstens vier Prozent ihrer Antheile beschränkt, auch den Gesellschaftern für den Fall der Auflösung der Gesellschaft nicht mehr als den Nennwerth ihrer Antheile zusichert, den etwaigen Rest des Gesellschaftsvermögens aber für gemeinnützige Zwecke bestimmt; 2. der Arbeiter, Handwerker oder diesen wirthschaftlich gleichzustellenden Personen, wenn die Gebäude dazu bestimmt sind, von ihnen ausschließlich oder außer von ihnen selbst nur von höchstens zwei anderen Arbeiter-, Handwerker- oder diesen wirthschaftlich gleichzustellenden Familien bewohnt zu werden. Die Feststellung des gemeinen Werthes erfolgt für jedes Steuerjahr durch den Steuerausschuß (Magistrat, Gemeindevorstand). Zum Zwecke der Veranlagung ist jeder Eigenthümer eines steuerpflichtigen Grundstücks verpflichtet, auf die an ihn gerichtete schriftliche Aufforderung des Steuerausschusses (Magistrats u. s. f.) über bestimmte, für die Besteuerung erhebliche Thatsachen innerhalb der ihm zu bezeichnenden Frist Auskunft zu ertheilen. Der Steuerausschuß (Magistrat u. s. f.) ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzutheilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. Im Weiteren sind Verpflichtungen über die Anzeigepflicht bei das Grundstück betreffenden Aenderungen vorgesehen, für die Gemeindegrundsteuer soll außer dem Eigenthümer der Nießbraucher des steuerpflichtigen Grundstücks haften. Gegen die Veranlagung steht dem Grundstückeigenthümer das Rechtsmittel des Einspruchs bei dem Magistrat in einer 4 Wochen währenden Frist zu. Die Steuer ist in ¼jährlichen Beträgen zu entrichten. In mehreren Städten, so in Potsdam, hat sich der Magistrat bereits gegen die Einführung des neuen Modus ausgesprochen.

Der Krieg in Südafrika.

Ein in Kapstadt weilender Stralsunder hat an seine Angehörigen einen Brief gerichtet, welcher der „Stralf. Ztg." zur Verfügung gestellt wurde, und wenn die darin enthaltenen Mittheilungen auch etwas verspätet kommen — sie sind von Ende November — so sind sie doch nicht uninteressant, weil sie sicher unparteiisch gehalten sind. Es heißt darin u. A.: „Den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz kann man keinen Glauben schenken, da sie von englischer Seite kommen. Thatsache ist, daß die Engländer ihre Kräfte den Buren gegenüber überschätzt haben. Die Buren liefern ihre Kämpfe in guter Deckung, daher sind die Verluste auf englischer Seite kolossal. Weiter steht fest, daß von Kapstadt aus nur 28 000 Mann, wie ich aus guter Quelle weiß, und nicht 60—70 000 Mann, wie die Engländer schreiben, ausgesandt sind. Je länger die Buren sich halten, desto ungünstiger stellt sich der Krieg für die Engländer und nur wenige ihrer Truppen werden die Heimath wiedersehen. Die heiße, dürre Zeit bringt viel Krankheiten und großen Wassermangel mit sich. Am größten sind die englischen Verluste an Offizieren, auf die es die Buren besonders abgesehen haben. Selbst viele Engländer hier, die vernünftig denken, geben jetzt selber zu, daß, wenn es so weiter geht wie bisher, England geschlagen ist. — Am 27. November ist Ladysmith von den Buren in einen Trümmerhaufen verwandelt und die Engländer sollen dabei 5000 Mann verloren haben. Gestern, Sonntag Morgen, traf hier beim Gefängniß ein langer Zug mit gefangenen Buren ein. Es sammelten sich dort ein paar tausend Menschen an, die die armen Kerls beschimpften, als sie ausgeladen waren und auf neue Begleitmannschaften warteten. Aber die hiesigen Deutschen und ein Theil des im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffes traten für die Gefangenen ein, so daß die Engländer verdufteten. Nachmittags sprach ich einen Herrn, der in Simonstown den Oberst Schiels gesprochen hat. Dieser hat die Tapferkeit seiner Leute gepriesen, die auch gegen die größte Uebermacht Stand hielten. Dagegen haben die Engländer sich traurig benommen. Schiels hat gesehen, daß sie selbst noch Verwundete getödtet. Schiels selbst war an zwei Stellen verwundet. Daß die Engländer schwere Verluste haben, geht daraus hervor, daß heute (am 28. November) schon wieder ein Dampfer mit 800 Verwundeten hier eingetroffen ist."

Neuere Meldungen liegen wieder äußerst spärlich vor, eine amtliche Meldung aus Kapstadt vom 26. d. M. besagt, die Lage sei unverändert. General Methuen melde, daß die ihm gegenüberstehende feindliche Streitmacht sich vergrößert habe und dabei beschäftigt sei, sich 3½ Meilen von den englischen Vorposten entfernt zu verschanzen. — General Gatacre sei bemüht, die Verbindung mit den Kohlengruben von Indwe wiederherzustellen.

Der Berichterstatter der „Central News" meldet aus Sterkstrom: Die politische Lage in den östlichen Bezirken der Kapkolonie ist nunmehr ganz kritisch geworden. Ich durchritt das Land auf eine Erstreckung von 200 Meilen und fand es durchweg in der Vorbereitung zum Aufruhr. Es ist unnütz, die Wahrheit zu verheimlichen. Ueberdies ist auch in den südlichen Bezirken ein Aufstand nicht unwahrscheinlich. Der Korrespondent betont ferner die dringende Nothwendigkeit, die Division Gatacre schleunigst und bedeutend zu verstärken, besonders mit Artillerie. — Sehr ernst klingen die Meldungen von den überall ausgebrochenen Pferdeseuchen in Gatacres Korps und in De Aar. Diese sogenannte „pink eye" ist eine Art Influenza der Pferde. Unter den amerikanischen Maulthieren zu Stellenbosch brach außerdem der Rotz aus. 26 Thiere wurden getödtet und 78 aus dem Gesamtbestand von 1100 Thieren isolirt. Die Pferdeseuche und die „pink eye" sind furchtbare Geißeln Südafrikas. Ohne sichtbaren Grund brechen sie periodisch aus und raffen den größten Theil der Pferde und Maulthiere hin. In den Jahren 1854 und 1855 krepirten über 70 000 Pferde und Maulthiere in Südafrika daran.

Der bei den Buren gefangen gewesene Kriegskorrespondent Winston Churchill schildert seine Flucht wie folgt: Er kletterte über die Mauer des Schulhauses, ging dann unerkannt durch die Straßen Pretorias nach der Delagoa-Bahn, folgte dem Schienengleise und sprang auf einen vorbeifahrenden Güterzug. Bei Tagesanbruch sprang er ab, folgte dann dem Schienengleise fünf Tage zu Fuß, unter großen Mühsalen und steter Gefahr, abgefaßt zu werden. Endlich, hinter Middelburg, sprang er wieder auf einen Zug und verbarg sich unter Säcken. In Komatipoort wurde der Zug nach ihm durchsucht, doch wurde er nicht gefunden. Nach sechs Stunden langte er in Lourenco Marques an. Dem jungen Herrn ist darüber der Kamm gewaltig geschwollen, denn er fügt hinzu, er werde von nun an auf die unerbittliche Fortsetzung des Krieges dringen. Bekanntlich traf wenige Stunden nach seiner Entweichung ein großmüthiger Brief von General Joubert ein, der seine Freilassung befahl.

Ueber eine Kritik der in Deutschland tiefstarken Sympathien für die Buren schreibt der Londoner Korr. des „B. L.-A.": Die wachsende Beunruhigung der Engländer über die Verurtheilung ihrer Politik durch die gesamte zivilisirte Welt zeigt sich in mannigfachen Versuchen, die angebliche Anglophobie des Auslandes zu erklären. So ergeht sich die „Times" in einem Leitartikel über die Ursachen der bei dem Transvaalkrieg so deutlich gezeigten Abneigung des deutschen Volkes gegen England, die sie als eine unbestreitbare Thatsache voraussetzt. Der Artikel ist ein amüsanter Beweis des unkritischen insularen Geistes. Er erblickt die vornehmlichsten Ursachen in dem Haß der ostelbischen Junker gegen die freiheitlichen Institutionen Englands, in der Eifersucht der Nationalliberalen auf Englands Handel und in der Furcht der deutschen Beamtenkaste vor der englischen Selbstverwaltung.

Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz schreibt die Londoner „Kabelkorrespondenz", indem sie gleichzeitig verschiedene Einzelheiten aus den letzten Kämpfen mittheilt: Auf dem Kriegsschauplatze herrscht fast vollständige Ruhe. Der zweite Akt des Kriegsdramas ist mit Bullers Niederlage vor Colenso zu Ende gekommen, der dritte Akt soll erst beginnen, wenn die neuen britischen Streitkräfte in Südafrika angelangt sind — sofern die Buren nicht auf eigene Faust einen kleinen Zwischenakter einschieben. Inzwischen bereiten sich beide Theile zu neuen Thaten vor, und wir hören von nichts als Rüstungen, hüben wie drüben. Daneben kommen höchstens noch Nachklänge von dem, was bereits hinter uns liegt. So melden Augenzeugen der Kämpfe vor Stormberg, daß die englischen Truppen zum Tode erschöpft, und fast sämtlich 36 Stunden ohne jede Nahrung gewesen seien und sich in kleinen Trupps, ohne auch nur die weiße Fahne zu hissen, einfach hätten einfangen lassen. Die meisten seien Nachzügler gewesen, welche garnicht die Kraft gehabt hätten, dem in aufgelöster Flucht zurückgehenden Hauptkorps zu folgen. Die Gefangenen trafen am Montag in Burghersdorp ein, und zwar in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Viele der Gefangenen waren barfuß, andere in ganz zerlumpten Uniformen und schrecklich abgemagert.

Selbst offiziell wird jetzt englischerseits zugestanden, daß das ganze Gebiet nördlich von Stormberg, Middelburg und Victoria West in vollem bewaffneten Aufstande sich befinde, und daß aus dieser ganzen Gegend die Farmer zu den Buren gestoßen seien. Das Auftreten bewaffneter Holländertrupps zwischen Victoria West und der Oranjefluß-Station beunruhigt hier umsomehr, als dadurch die Verbindungslinie mit Kapstadt fortwährend bedroht wird und die Aufbietung ganz bedeutender Streitmächte allein zur Sicherung des Bahnkörpers absorbiren wird. So hat man bereits darauf verzichten müssen, die zur Verstärkung Lord Methuens bestimmten, während der letzten acht Tage in Kapstadt gelandeten Truppen nach dem Oranjefluß hinaufzusenden, und sich gezwungen gesehen, dieselben auf die Bahnstationen zwischen Worchester und de Aar zu vertheilen.

Von General Buller hatten wir seit dem Kampf an der Tugela nichts weiter gehört, als daß er 10 000 Mann Kavallerie und Artillerie angefordert, bevor er die Offensive wieder aufnehmen könne, und dann war seine Rückwärtskonzentration zuerst auf Frere, und dann auf Estcourt, gemeldet. Nun erfährt London zu seiner nicht geringen Ueberraschung durch ein vom 17. Dezember datirtes Kabeltelegramm aus dem Lager von Chiveley, daß — General Buller verwundet ist. Die Verwundung wurde also von der Zensur und dem Kriegsamte nach alter Weise wieder acht Tage verheimlicht, und auch jetzt heißt es, dieselbe sei „leicht", eine „abgeirrte Shrapnellkugel habe den General auf der einen Seite getroffen und seine Haut durchschnitten". Was das heißen soll, weiß wahrscheinlich nur der Zensor, denn der Absender kann unmöglich in so sinnloser Weise die Verwundung beschrieben haben. Vielleicht erfahren wir später auch über diesen Unglücksfall die ganze Wahrheit, die jetzt offenbar verhehlt wird.

In Konstantinopel werden von unterrichteter Seite die Gerüchte, England habe den Sultan um die Erlaubniß zur Absendung egyptischer Truppen nach Südafrika gebeten, dementirt.

In den Kreisen der Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft glaubt man, daß vor vier Wochen keine wichtige Nachricht vom Kriegsschauplatz zu erwarten sei; jede Friedensvermittlung sei derzeit aussichtslos.

Kiautschou.

Den neuesten Berichten der mit Vermessungsarbeiten u. s. w. betrauten deutschen Marineoffiziere über Kiautschou sind noch mannigfaltige interessante Einzelheiten zu entnehmen. Das Schutzgebiet umfaßt etwa 515 Quadratkilometer, ist also ungefähr doppelt so groß als der bremische Staat. Hiervon entfallen etwa 501 auf das Festland und die Insel (eigentlich Halbinsel) Jintau (23 Quadratkilometer). In diesem Gebiet befinden sich 284 Ortschaften mit 310 Wohnplätzen und 84 014 Einwohnern. Die Bevölkerungsdichtigkeit nähert sich mithin der des Rheinlandes. Die Bevölkerung im Nordgebiet ist sehr beweglich; Kaufleute sowohl wie Arbeiter scheinen ihre Wohnplätze nach Jahreszeit, Geschäft und Arbeit zu nehmen. Beurtheilt man den Bildungsgrad der Bevölkerung nach der Zahl der Schulen, so ist das Ergebniß nicht ungünstig, da fast jedes Dorf eine Schule hat; größere Dörfer haben bis sechs Schulen. Die Schulen waren durchschnittlich von zehn bis zwölf Schülern besucht. Aufgefallen ist, daß in vielen Dörfern Schullokale, aber keine Schüler und Lehrer waren. Es seien augenblicklich keine Schulkinder vorhanden, wurde zur Antwort. Das Aussehen der Schulgebäude ließ auch darauf schließen, daß sie längere Zeit verlassen waren. Die Ortschaften sind nach ein und derselben Art angelegt. Meist an Flußläufen gelegen, sind die Häuser oder richtiger gesagt die Gehöfte so gebaut, daß die Nordwestseite geschlossen ist, und alle Eingänge nach Süden oder Südosten liegen. Nur im Sommer wird durch Einbrechen von Löchern in die Nordwände Luft geschafft. Bei den im Winter herrschenden kalten und sehr heftigen Sandstürmen ist diese Anlage der Gehöfte nothwendig. Jedes Gehöft besteht aus einem Hauptgebäude von drei Stuben und einigen Nebengebäuden. Das Vieh ist im Sommer meist außerhalb der Gehöfte angebunden; selten findet man es in Heerden zusammengetrieben. Im Winter wird es nothdürftig in Ställen untergebracht, der Futterbedarf ist zur Noth gedeckt, Weiden sind nur hin und wieder vorhanden. Die Bewohnerzahl der Gehöfte ist sehr verschieden; sie schwankt zwischen zwei und zehn und ist unabhängig von der Größe der Gehöfte. Lebensmittel sind bei der völligen Bedürfnißlosigkeit der chinesischen Landbevölkerung überall ausreichend vorhanden. Das Holz genügt nur für den nöthigsten Bedarf; Brennmaterial fehlt im ganzen Gebiet Kiautschou.

Aus dem Reiche.

Der **General der Kav. Graf v. Lehndorff**, Generaladjutant weiland Kaiser Wilhelms I., hat sich in Königsberg i. Pr. einer sehr gefährlichen und schmerzhaften Operation unterziehen müssen. Der General, den die alten Berliner noch unter dem Namen „der schöne Lehndorff" kennen, hatte sich an einer Zehe des rechten Fußes verletzt. Da er dieser Verletzung wenig Bedeutung beimaß, hatte sich das Uebel verschlimmert. Der Brand trat hinzu und dem General ist in der Königsberger Klinik das rechte Bein abgenommen worden. — Der zum **Geheimen Finanzrath und vortragenden Rath** im Finanzministerium ernannte **Regierungsrath Halle** ist erst am 2. Januar 1885 als Referendar im Oberlandesgerichtsbezirk Stettin in den Justizdienst getreten. Am 18. Dezember 1889 zum Gerichtsassessor ernannt, wurde er bald darauf zur Provinzialverwaltung beurlaubt und bei dem Provinzialverbande in Posen beschäftigt. Im Juni 1892 trat er zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde Regierungsassessor und Justitiar bei der Regierung in Oppeln. Von dort kam er Ende 1897 nach Minden, erhielt aber nach einigen Monaten eine Hülfsarbeiterstelle im Finanzministerium. Erst im Juni 1899 wurde er Regierungsrath. — Der in den weitesten Turnerkreisen bestens bekannte Ehrenvorsitzende des Berliner Turnraths (Verband von 35 Turnvereinen Berlins und seiner Vororte), Herr **Adolf Schröder**, ist am 25. Dezember im 79. Lebensjahre gestorben. — Der Bund der Handel- und Gewerbetreibenden hat ein Immediatgesuch an den Kaiser gerichtet, in dem um eine beschleunigte Vorlage des in der Thronrede bei der Eröffnung der letzten Session des Landtages verheißenen Gesetzes über eine **Besteuerung der Waarenhäuser** gebeten wird. — In Elbing sind bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung sämtliche **Bürgerkandidaten** gewählt worden. Die fünf Sozialisten unterlagen. — Die **Kohlennoth in Folge Wagenmangels** und deren Folge, Stillstand vieler Betriebe und Feierschichten zahlreicher Arbeiter, veranlaßte den Wirthschaftlichen Verein zu Düsseldorf zu einer Denkschrift an den Minister der öffentlichen Arbeiten, in der namentlich die Gestellung von Güterwagen auch an Sonntagen als nothwendig erbeten wird. — Auf der nördlich von Memel gelegenen Besitzung Polangen des russischen Grafen Tyßkiewicz sind **größere Bernsteinfunde** gemacht worden. Zur Feststellung der Mächtigkeit der Bernstein enthaltenden Erdschichten werden jetzt daselbst Tiefbohrungen ausgeführt. — Die sächsische Staatsbahnverwaltung hatte vorige Woche bekannt gegeben, daß jeder Angestellte, der **sozialdemokratische Agitationsversammlungen** besuchte, sofort entlassen werden würde. Unmittelbar

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

1. Nachdruck verboten.

13. Kapitel.

Einige Tage später saß Helene an ihrem Schreibtisch eifrig mit ihren Notenkopien beschäftigt, als es an ihre Thür pochte. Sie blickte nach ihrem „Herein" nicht gleich auf, weil sie schnell noch einen Akkord beenden wollte, und sie saß mit dem Rücken der Thür zugekehrt.

„Good morning!" sagte eine wohlbekannte verhaßte Stimme hinter ihr.

Sie sprang auf, mit einer Geberde des Unmuths, des Zorns, und mit dieser wies sie nach der Thür, ein gar nicht mißzuverstehendes Kompliment.

„Excuse me, Miß," sagte der Ingenieur, „wollen Sie nicht wenigstens warten, bis ich Ihnen Veranlassung gegeben habe, mich hinaus zu werfen?"

„Ich denke, wir lassen es darauf nicht erst ankommen," entgegnete das Mädchen stolz, immer mit dem Blick nach der Thür.

„Wirklich ein sehr ermuthigender Empfang für meine Sendung," sagte Mister Brown mit einem Anflug seines Humors, der ihm aber nicht recht von Herzen zu kommen schien.

„Es ist auch durchaus nicht meine Absicht, Sie zu ermuthigen," entgegnete Helene kalt.

„No — ich weiß, beabsichtige auch keinen Sturm, die Festung ist gut vertheidigt, wie mir bekannt. Aber ich muß Sie sprechen, ich habe schon vor einigen Tagen nach Ihnen gefragt."

„Das hätten Sie sich ersparen können, wir haben nichts mit einander abzumachen."

„Vielleicht doch."

„Nein, sage ich!" Ihr vorhin ruhiger, kalter Ton steigerte sich zur Heftigkeit.

Mister Brown schüttelte den Kopf. „Ihre Aufregung scheint mir nicht ganz motivirt," entgegnete er, „ich bin kein Menschenfresser, auch kein Mädchenjäger, es braucht sich kein anständiges Mädchen zu geniren, mit mir zu sprechen."

Das Mädchen zeigte eine kalte, verächtliche Miene.

„Es hat natürlich Jeder von sich selbst die beste Meinung."

„Schließen Sie das von sich?" fragte er mit einem Aufblitzen seiner klugen, grauen Augen.

Helene schien durch diese Zwischenfrage etwas verlegen zu werden.

„Ich habe mit Ihnen nicht zu diskutiren," sagte sie.

„Well — ich wollte auch weiter nichts, als Ihnen beweisen, daß man einen erfahrenen Mann nicht durch allgemeine Redensarten abspeisen darf. Der Fall, wegen dessen ich hier bin, ist auch kein alltäglicher, darum mußte ich mich über die gewöhnlichen Regeln der Konvenienz hinwegsetzen, die es sonst einem alleinstehenden Mädchen verbieten, den Besuch eines Mannes anzunehmen."

„Darüber mögen Sie sich beruhigen — solche kleinlichen Bedenken kenne ich nicht."

„Desto besser — und ich werde das Zimmer nicht eher verlassen, als bis Sie mich angehört haben. Schließen wir meinetwegen einen Kompromiß. Ich werde mich hier auf den Stuhl in der Nähe der Thür setzen, und Sie mögen an Ihrem Schreibtisch bleiben, oder wo Sie sonst wollen."

„Ich kenne Ihre — Ihre souveräne Handlungsweise zur Genüge, wenn es denn nicht anders sein kann, sprechen Sie."

„Well — Sie müssen mir zuerst erlauben, einige Fragen zu stellen."

„Eine dreiste Zumuthung; ich dächte, ich hätte eher das Recht, Sie zu fragen, was Sie eigentlich wollen."

„Je präziser Sie mir meine Fragen beantworten, desto eher werden Sie mich los," sagte Mister Brown und über sein Gesicht glitt dabei ein so treuherziges Lächeln, daß es jede Frau für ihn eingenommen hätte, nur dieses Mädchen nicht.

„So fragen Sie," entgegnete Helene kalt, „und ich werde antworten, so weit es mir beliebt."

„Sie wohnten früher in F.?"

„Ja."

„Ihre Mutter ist vor einem Jahre gestorben?"

„Ja."

„Sie bezog von der Versicherungsgesellschaft in A. eine jährliche Rente von vierhundert Thalern?"

Helene zögerte mit der Antwort. „Was geht Sie das an?"

„Es gehört mit dazu, es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit."

„Nun denn — ja."

„Ihre Mutter trug die Vornamen Anna Marie Antonie, war in P. geboren und nicht verheirathet?"

„Mein Herr!" fuhr das Mädchen auf. „Welche Unverschämtheit, solche Fragen an mich zu stellen!"

„Sie hatte, während sie Gouvernante in einem reichen Kaufmannshause war, ein bräutliches Verhältniß mit einem gewissen George Brown, der ihr die Ehe versprochen, nach Amerika ging und dort zum Wortbrüchigen an ihr wurde, indem er seine reiche Kousine heirathete," fuhr der Sprecher unbeirrt fort.

Das Mädchen lehnte an dem Schreibtisch, sie hatte die Arme über der Brust gekreuzt, und in dieser arbeitete es heftig, während in den zarten Gesichtszügen ein Zucken ging, das den furchtbaren Kampf, der in ihrem Innern tobte, verrieth.

„Ist es so?" fragte Mister Brown.

„Ja, ja, ja — es ist so!" Es klang wie ein Schrei aus ringender Brust, eine Anklage, die sich zum Himmel richtet.

„So bin ich Ihr Verwandter," sagte der Ingenieur und ging mit dargebotener Hand auf sie zu.

Aber das Mädchen streckte ihm mit einer unbeschreiblichen Geberde des Abscheues, des Hasses, abwehrend die Hände entgegen.

„Zurück!" sagte sie schneidend, „zurück!" Keinen Schritt weiter, oder ich springe aus dem Fenster."

Der Ingenieur wandte sich ab, auch er schlug nun die Arme übereinander und starrte finster vor sich hin. Es war eine Minute still im Zimmer, unheimlich still, nur die ringenden Athemzüge des Mädchens waren vernehmbar. Endlich sagte sie:

„Ich wußte, ich fühlte es, daß eine Stunde kommen würde, wo ich einem Angehörigen jenes Mannes gegenüberstehen würde. Es war die Genugthuung, die das Schicksal mir schuldig war."

„Ein kleinlicher Triumph," sagte Mister Brown finster.

„Kleinlich?" Ihre Augen flammten — ihre Nasenflügel bebten, ihre Stimme zitterte in innerer Erregung — „blicken Sie dort auf zu dem klaren Aether, wo die Sterne in ihren ewigen Bahnen kreisen, und sehen Sie hier unten, wie das kleinste Gewürm sein Recht, sein Glück, sein volles Daseinsempfinden nach unumstößlichen Gesetzen hat — ist nur das Herz des Weibes rechtlos auf der Welt?"

„Nein —" sagte der Ingenieur mit bebender Stimme, „man hat an Ihrer Mutter Unrecht gethan."

„Wirklich? Hat man es?" antwortete sie schneidend, „wie gnädig, daß Sie das zugeben! Jetzt, nachdem nichts mehr gut zu machen ist! Nachdem ein Herz in unzähligen Stunden, in heißen Qualen sich gewunden hat, nachdem es die Verachtung der Welt ertragen, den eigenen in den Schmutz getretenen Stolz beweint, seinem heißgeliebten Kinde das Kainszeichen, den Fluch mit durch das Leben geben mußte — ein Herz, dessen ganze Schuld sein Vertrauen, seine Liebe war."

Richard Brown stand wortlos diesem jähen Ausbruch einer leidenschaftlichen Natur gegenüber, einer Natur, die in diesen Minuten ihm vollständig das heiße zuckende Herz enthüllte, welches unter dem sonst so kühlen Aeußeren schlug, und das ihn unwillkürlich zur Bewunderung hinriß.

„Man hat an Ihrer Mutter und an Ihnen Unrecht gethan," wiederholte er, „aber man will zu sühnen suchen, was noch zu sühnen ist. Ihr Vater schickt mich zu Ihnen."

„Mein Vater?!" — Sie breitete abwehrend die Hände gegen ihn aus, als wollte sie etwas Schreckliches verscheuchen. „Sprechen Sie den Namen nicht aus — er hat für mich keine Bedeutung, er ist ausgestrichen aus meinem Lebensbuch. Ich habe nie einen Vater gehabt — wie meine Mutter keinen Gatten — ich werde auch fortan keinen haben."

„Aber er bleibt trotz alledem Ihr Vater — die Bande des Blutes lassen sich nicht verleugnen. Er selbst beweist es durch seine späte Erkenntniß."

„Die Bande des Blutes?" sagte sie mit einem verächtlichen, höhnenden Tone — „ah, es hat mit ihnen nicht viel zu sagen, ich weiß es besser! Daß er mich der Welt gegeben, dafür bin ich ihm zu keiner Dankbarkeit verpflichtet, das ist ja eben seine Schuld. Niemand ist es dafür. Die allmächtige Vorsehung hat selbst in das Thier die Mutterliebe gelegt, darf der Mensch sich rühmen, wenn er seine Pflichten erfüllt? Um wie viel schuldiger aber ist der, der sie unterläßt!"

„Ich bin nicht gekommen, um die Handlungsweise Ihres — Vaters — ich habe nun einmal kein anderes Wort für ihn — zu entschuldigen oder zu beschönigen, sondern ich bin gekommen, um seinen Auftrag auszurichten."

„Davon entbinde ich Sie," sagte Helene kalt, „Sie haben gehört, daß es kein Band zwischen uns giebt. Ich spreche den Mann von allen Verpflichtungen gegen mich frei und erkenne auch sonst kein Verwandtschaftsrecht an."

(Fortsetzung folgt.)

darauf fand eine derartige Versammlung statt, welche dem Zweck diente, die Bahnangestellten zum Anschluß an die sozialdemokratische Parteiorganisation zu gewinnen. An derselben nahm eine große Zahl Bahnbediensteter Theil. In Folge dessen wurden vier derselben, von denen einer sogar in Uniform der Versammlung beigewohnt hatte, unter Fortzahlung des kündigungsmäßigen Lohnes entlassen. Am nächsten Tage erfolgten 18 bis 20 weitere Entlohnungen. — Wie zuverlässig verlautet, ist die Errichtung einer **technischen Hochschule für die thüringischen Staaten** nunmehr gesichert. Die Verhandlungen der Regierungen sind dem Abschlusse nahe. Als Ort der Hochschule ist Jena vorgesehen.

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. Vom Minister des Innern sind die unterstellten Staats-, Kreis- und Stadtbehörden im Hinblick auf die bevorstehende Jahrhundertwende ersucht worden, in geeigneter Weise bei gemeinnützigen Vereinen und auch anderweit auf die Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen hinzuwirken, bei denen des zur Neige gehenden Jahrhunderts und der Segnungen, die es unserer Nation gebracht hat, gedacht und „namentlich auf die glorreiche Leitung unserer Geschichte durch die preußische Krone hingewiesen wird". Aehnliche Erlasse sind, wie es heißt, auch von den übrigen Ministern ergangen.

— Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat für die ersten 8 Monate des laufenden Etatsjahres 503,7 Millionen oder 2,3 Millionen mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen. Die Zölle haben ein Weniger von 11,2 Millionen aufzuweisen, die Tabaksteuer von 0,5 Millionen und die Branntweinmaterialsteuer von 2,7 Millionen, dagegen konnten die Zuckersteuer ein Mehr von 7,9 Millionen, die Salzsteuer von 1,1 Millionen, die Branntweinverbrauchsabgabe von 7,7 Millionen und die Brausteuer von 0,9 Millionen aufweisen. Von den übrigen Einnahmezweigen verzeichneten die Reichsstempelabgaben ein Mehr von 1,8 Millionen, darunter die Börsensteuer mit 1,1 Millionen, die Post- und Telegraphenverwaltung ein Mehr von 16,7 Millionen und die Reichseisenbahnverwaltung von 4,8 Millionen Mark.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zum 1. April 1900 mehrfache weitere Vereinfachungen des Rechnungswesens in Aussicht genommen. Da einige dieser Maßnahmen auch die Personaldisposition beeinflussen, so hat der Minister die Eisenbahndirektionen u. A. schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß von dem genannten Zeitpunkte ab überall da, wo Beschäftigungsnachweise über das außerhalb des Beamtenverhältnisses beschäftigte Personal aufgestellt werden, die Lohnrechnungen wegfallen und in veränderter Form von den Dienstvorstehern aufzustellende Beschäftigungsnachweise zugleich als Zahlungslisten dienen sollen. Gleichzeitig ist in Aussicht genommen, auf Grund des so eingerichteten Beschäftigungs- und Lohnnachweises der Dienstvorsteher unter Beseitigung der vorläufigen Anweisung durch die Inspektionsvorstände die Stationskasse zahlen zu lassen. Die Inspektionen werden danach von der rechnerischen Bearbeitung der Beschäftigungs- und Lohnnachweise gänzlich befreit. Dagegen wird an der Zuständigkeit der Inspektionsvorstände hinsichtlich der Personal- und Lohnbemessung und an ihrer Verantwortlichkeit für die Wirthschaftsführung nichts geändert. In Folge der neuen Maßnahme wird es möglich sein, dem Wunsche der Arbeiter entsprechend die Lohnperiode auf den Kalendermonat zu verlegen, gleichwohl aber den Lohnbetrag schon am letzten Tage des ablaufenden Monats oder spätestens am ersten Tage des folgenden Monats zahlen zu lassen.

— Herr Dr. Otto Arendt, Mitglied des Reichstags, hat sich darüber, daß er den französischen Bankdiskont mit $3^1/_2$ Prozent bezifferte, als dieser bereits auf $4^1/_2$ Prozent erhöht war, noch nicht geäußert. Inzwischen hat ein angesehenes Pariser Blatt, das „Journal des Debats", in einer lediglich die französischen Verhältnisse berücksichtigenden Erörterung alle die Argumente des Herrn Arendt, welche regelmäßig von den französischen Verhältnissen hergenommen werden, zerpflückt. Es setzt auseinander, daß die Methode der französischen Bank, Gold nur gegen eine Prämie herzugeben, keineswegs die Goldausfuhr aus Frankreich verhindert, daß diese vielmehr stattfindet, indem die Bankiers das Gold aus dem Verkehr ziehen und diesen mit dem thatsächlich unterwerthigen Silber füllen. Das „Journal des Debats" führt aus, daß es die höchste Zeit gewesen sei, den Diskont der französischen Bank von $3^1/_2$ auf $4^1/_2$ Prozent zu erhöhen, es hält aber diesen Satz für keineswegs genügend.

— Deutschland hatte bisher gleich einer Reihe anderer Staaten zwar das Schlußprotokoll der Haager internationalen Friedenskonferenz vom 29. Juli 1899 unterzeichnet, nicht aber die von der Konferenz ausgearbeiteten „Konventionen" und „Deklarationen", sondern sich eine eingehende Prüfung dieser Aktenstücke vorbehalten. Nachdem diese Prüfung erfolgt ist, begiebt sich der kaiserliche Botschafter in Paris, Fürst Münster, der erste Vertreter Deutschlands auf der Konferenz, nach dem Haag, um die drei „Konventionen" und die drei „Deklarationen" im Namen des Reichs zu unterzeichnen. Die Unterzeichnung wird heute erfolgen. Nur der Artikel 10 der Konvention über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg wird einem ähnlichen Vorbehalt unterworfen werden, wie ihn England in Aussicht gestellt hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu der Unterzeichnung: Mit seinem Beitritt zu den Haager Beschlüssen, denen Oesterreich-Ungarn und Italien bereits beigetreten sind, liefert Deutschland einen neuen und bedeutsamen Beweis seiner ruhigen und besonnenen Politik, die mit den uns verbündeten Staaten fortgesetzt in enger Fühlung bleibt und zugleich zu dem russischen Nachbarreich freundnachbarliche und vertrauensvolle Beziehungen pflegt.

— Ueber die militärische Feier am Neujahrstage ist Folgendes angeordnet worden: Nach der großen Reveille, welche von den gesamten Spielleuten und einem Musikkorps der 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Leitung eines Adjutanten in der Zeit von 8 bis 9 Uhr früh auf dem Wege vom innern Schloßhofe, die Linden entlang bis zum Brandenburger Thor und von da wieder nach dem Schlosse zurück ausgeführt wird, findet auf Befehl des Kaisers eine größere gottesdienstliche Feier im Lichthofe des Zeughauses statt. Hierselbst nehmen die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. sowie die Leib-Schwadron des Regiments der Gardes du Corps im Paradeanzuge, die Leibkompagnie mit den historischen Grenadiermützen, die Leibeskadron mit den fliegenden Adlern auf den Helmen, vom Eingang am Artilleriemuseum und dem Ingenieurmuseum entlang bis zur großen Treppe Aufstellung, davor die Offizierabordnungen sämtlicher Garde-Regimenter mit den direkten Vorgesetzten an den Flügeln in schräger Richtung am Eingange in den Lichthof bis zur Treppe. Zugegen sind ferner die gesamten kommandirenden Generale sowie die zur Zeit in Berlin anwesenden Generale und Admirale, die im Gardekorps stehenden Prinzen, die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten, die Militärattachees, die Kommandeure der Leib-Regimenter u. s. w. Eine Kompagnie des 2. Garde-Regiments z. F. mit der Regimentsmusik holt die sämtlichen enthüllten Fahnen und Standarten des Gardekorps aus dem Schlosse ab und geleitet dieselben nach dem Zeughause, wo sie auf den Stufen an den Rampen der zur Herrscherhalle hinaufführenden Treppe Aufstellung nehmen. Um 10 Uhr erscheint der Kaiser mit dem Kronprinzen und den Prinzen des königlichen Hauses zu Fuß vom Schlosse, schreitet, am Zeughause angelangt, die Front der Ehrenkompagnie entlang und wird dann am Eingange des Zeughauses vom Gouverneur General der Infanterie v. Bomsdorff, dem Kommandanten des Zeughauses, Generalleutnant v. Usedom und vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor v. Ende empfangen. Nachdem der Kaiser den Lichthof betreten, nimmt die kirchliche Feier ihren Anfang. Dieselbe wird vor dem am Eingange zur Herrscherhalle errichteten Altar vom evangelischen Feldpropst der Armee D. Richter abgehalten, der die sämtlichen Feldzeichen für das neue Jahrhundert segnet. Wie verlautet, wird der Kaiser den Feldzeichen Bänder resp. Spangen verleihen. Die Kaiserin gedenkt mit den Prinzessinnen dem feierlichen Vorgange von dem großen Mittelfenster der ersten Etage zuzusehen. Nach der Feier verläßt der Kaiser das Zeughaus, um eine Parade abzuhalten. Auf dem Platze vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zum Zeughause haben die Garde-Regimenter Berlins, die Kavallerie zu Fuß, von jedem Truppentheil der Infanterie etwa ein kombinirtes Bataillon, Paradeaufstellung genommen. Bei dem Vorbeimarsch mit allen Fahnen und Standarten, bei dem die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments den Anfang macht, und der in der Richtung nach der Schloßbrücke ausgeführt wird, hat der Kaiser seinen Standpunkt an der Neuen Wache. Nach der Parade begiebt sich der Kaiser wieder in das Zeughaus zurück, wo nunmehr die große Paroleausgabe stattfindet. Die Parole lautet: Königsberg-Berlin.

Ausland.

In **Paris** setzte in der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes der Generalstaatsanwalt seine Rede fort und verbreitete sich ausführlich über die verschiedenen Kundgebungen. Sodann geht er zur Erörterung der juristischen Seite des Prozesses über und behauptet, es habe ein Komplott bestanden und Attentate vorbereitende Handlungen seien vorgenommen worden. Der Generalstaatsanwalt legt die Anklagepunkte dar und verbreitet sich eingehend über jeden der Angeklagten. Gegen Guerin verlangt der Generalstaatsanwalt die volle Strenge des Gesetzes, gegen Lursaluces Verurtheilung in contumaciam. Nachdem der Generalstaatsanwalt am Schluß seiner Rede noch betont hatte, daß die Republikaner hinsichtlich der Liebe zum Vaterlande keinerlei Vergleich mit anderen Parteien zu scheuen brauchten, beantragt er Freisprechung und sofortige Freilassung der 6 Angeklagten, gegen welche er die Anklage fallen gelassen habe. Nach einer Pause verliest der Präsident Fallieres das Urtheil, durch welches Chevilly, Frechencourt, Bourmont, Brunet, Baillers und Cailly freigesprochen werden und ihre Freilassung verfügt wird. Als Cailly sich entfernt, ruft er „Es lebe die Republik, nieder mit den Juden". Brunet ruft „Es lebe die Freiheit". — Darauf wird die Sitzung aufgehoben.

In Paris wird entgegen anderen Nachrichten halbamtlich versichert, daß bisher weder der Zar noch Kaiser Franz Josef oder König Humbert ihren Besuch der Weltausstellung zusagten; eine offizielle Einladung seitens der französischen Regierung wird nicht erfolgen.

In **Wien** wurde gestern in der auf besonderen Wunsch der Regierung einberufenen Sitzung der Staatsschulden-Kontroll-Kommission des Reichsraths von der Mehrheit, bestehend aus dem Präsidenten v. Fuchs, den Mitgliedern Czedik und Freiherr v. Doblhoff-Dier gegen die Stimmen von Dr. Blazek und Dr. v. Kozlowski die Zustimmung ertheilt: Zur Kontrasignirung der neuen, auf Grund des Bank-Uebereinkommens auszustellenden Schuldurkunde über den reduzirten Betrag von 30 Millionen Gulden, sowie zur nunmehrigen Ausfolgung des Goldbetrages per 118 318 919 Kronen an die österreichisch-ungarische Bank als Deckung für auszugebende Kronennoten beziehungsweise für Ausgabe der aus Silbergulden umgeprägten Fünfkronenstücke. Dr. Blazek und Dr. v. Kozlowski meldeten gegen diesen, von ihnen als durch die gesetzlichen Vorschriften nicht begründet bezeichneten Beschluß Protest an. Der Vizepräsident der Kommission, Graf Montecuccoli, hatte sein Fernbleiben von der Sitzung entschuldigt.

In **Gratz** ist gestern der General der Kavallerie Freiherr v. Ramberg an Herzlähmung gestorben.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Stellmachermeisters Hannemann in **Middelhagen** bei Stralsund ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Treptow a. R.** feierte dieser Tage die Schneiderwittwe Wilhelmine Schnaack geb. Wegner ihren 96. Geburtstag. Die alte Dame erfreut sich noch seltener Rüstigkeit. — In den Taubstummen-Anstalten der Provinz Pommern befinden sich im Ganzen 201 Schüler (109 Knaben, 92 Mädchen), davon 91 in **Köslin**, 73 in **Stettin** und 37 in **Stralsund**. — In **Köslin** wurde der Buchhalter Franz Noack von einem plötzlichen Tod ereilt; er nahm an einem Vereinsvergnügen Theil und als er nach Beendigung eines Tanzes ein Glas Bier trinken wollte, fiel er um und war todt, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Ebenso schnell starb in Köslin der 80 Jahre alte Bezirks-Schornsteinfegermeister Schill, als er am Sonnabend seinen Leuten den Lohn ausgezahlt hatte. — Dem Kanzlist Ludwig Salis, welcher über 40 Jahre bei dem Amtsgericht in **Greifenhagen** thätig und am 1. Januar 1900 in den wohlverdienten Ruhestand tritt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Litteratur.

Von dem ausgezeichneten englischen **Wörterbuch von Muret Sanders der englischen und deutschen Sprache**, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin, ist der englisch-deutsche Theil ganz, der deutsch-englische über halb vollendet, von den 24 Lieferungen des letzten sind bereits 14 Lieferungen erschienen, die 14. endigt mit dem Worte „Linie". Wir können das Buch auf das wärmste empfehlen. [360]

Das deutsche Kiautschou-Gebiet in China. Kartenkrokis und statistische Tabellen. Berlin bei Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Die deutschen Offiziere der Kolonie geben in dem Hefte im Maßstabe 1 : 200 000 eine Uebersichtskarte und 7 Spezialkarten mit genauer Angabe der Städte und Dörfer, ihrer Einwohnerzahl, wie Beschreibung des Bodens, der Gewächse, der Wege und des Erwerbes, eine überaus sorgfältige und dankbare Arbeit, auf welcher weiter gebaut werden kann. [361]

Unter dem Titel **„Kriegsmarsch der Boeren"** ist eine musikalisch sensationelle Komposition von F. van Heyden im Verlage von Rühle u. Wendling in Leipzig erschienen. Der Marsch, welcher mit einem wuchtigen Originalsatz beginnt, im zweiten Theil durch das Choralmotiv „Ein feste Burg ist unser Gott" das Gottvertrauen der Boeren musikalisch illustrirt, bringt als Trio: „Die Boeren-Hymne" mit Text. Bei dem allgemeinen Interesse, welches den Boeren-Siegen entgegengebracht wird, ist es wohl anzunehmen, daß obige Novität, die übrigens sehr schön ausgestattet ist, demnächst in allen Musikalien-Schaufenstern ausliegen dürfte.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 28. Dezember. Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Arbeiter Karl Völker wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte war am 8. Oktober in einem Tanzlokal von Alt-Torney mit einem Mädchen in Streit gerathen, der sich später auf der Straße fortsetzte. Als V. wiederholt thätlich wurde, trat ein Arbeiter Wilh. Radecke dazwischen, worauf der Angeklagte sich gegen diesen wandte. Bei der nun folgenden Schlägerei wurde R. durch Messerstiche im Rücken, an der Stirn sowie am linken Arm und an der Hand nicht unerheblich verletzt, so daß er vier Wochen im städtischen Krankenhause zubringen mußte. Völker wollte heute glauben machen, Radecke sei von anderen Personen mißhandelt worden, das Gericht folgte jedoch dem durch die begleitenden Thatumstände wesentlich unterstützten Zeugniß des Verletzten, der mit Bestimmtheit den Angeklagten als Thäter bezeichnete. Der Gebrauch des Messers ließ die in solchen Fällen üblich gewordene Mindeststrafe auch hier als angemessen erscheinen. Völker erklärte zwar zum Schluß, daß er unschuldig bestraft sei, beruhigte sich aber bei dem Urtheil.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 28. Dezember. Die offiziell ausgegebenen Jahrhundertpostkarten, deren Verkauf an den Postschaltern heute begann, waren schon in den ersten Vormittagsstunden völlig vergriffen.

* Verhaftet wurde hier der vom Amtsgericht Köslin wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Arbeiter Ferd. Kapke. Ferner wurden wegen Körperverletzung festgenommen die Arbeiter Ferd. Stelter und Emil Wendlandt.

* Dem Restaurateur Asmus, Falkenwalderstraße 15, wurde aus einem unverschlossenen Zimmer seiner Wohnung eine Brosche gestohlen. Dieselbe war gefertigt aus einem Zehnmarkstück mit dem Kopf Kaiser Friedrichs, in Gold gefaßt und mit vier weißen Perlen besetzt.

— Ein Patent auf eine Oelschmierpresse ist an F. Müller in Grabow und A. Burtzlaff in Stettin ertheilt. — Gebrauchsmuster sind eingetragen für J. E. Zinall in Stolp auf eine Dreschmaschine mit Getreidereiniger, hölzernen Klemmscheiben zu Riemen- oder Schnurbetrieb und Rollenstrohschüttler als Fördermittel zur Reinigungsmaschine, und für Arthur Scholz in Misdroy auf eine Feststellvorrichtung für Fahrräder mittelst am Lenkstangenschaft befestigter durchlochter Scheiben, in welche ein Hohlstift mit Sperrmechanismus greift.

— Der Kultusminister hat bestimmt, daß die erstmalige Gewährung gänzlicher oder theilweiser Schulgeldbefreiung an Söhne von Anstaltslehrern künftig der Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums bedarf. Für die Weitergewährung der bewilligten Schulgeldbefreiung hat das Gleiche zu gelten, sofern Umstände eingetreten sind, die nach dem Ermessen des Anstaltsleiters das anerkannte Bedürfniß in Zweifel stellen.

— Zu dem gegenwärtig reichhaltigen Programm der Zentralhallen kommt mit dem heutigen Tage noch die Vorführung ganz neuer lebender Photographien auf dem Bioskop, dieselben sind auch zum Theil heitern Genres, durchweg aber neue Aufnahmen von seltener Schärfe. Besonderes Interesse dürfte die Vorführung des Märchens „Aschenbrödel" in 20 Tableaux erregen, eines bisher noch nie auf einem Bioskop gezeigten Schaustückes.

— Vorsicht beim Kauf von Fahrrädern! Ist es schon bedenklich, von Versandtgeschäften, Ramschbazaren und ähnlichen unzuverlässigen Quellen ein Fahrrad zu beziehen, so ist der Erwerb eines solchen vermittelst des neuerdings wieder von einzelnen dieser Verkaufsstellen zur Anwendung kommenden Schneeballsystems geradezu ein Reinfall. Nach den üblen Erfahrungen, die man damit in Süd- und Westdeutschland gemacht hat und nach den ausdrücklichen Warnungen vor dem geradezu als schwindelhaft bezeichneten System in den Tageszeitungen, hätte man eigentlich glauben sollen, es sei damit abgewirthschaftet. — Aber nein! Ein Versandtgeschäft, das sein Domizil in einem kleinen Städtchen Nassaus hat, versucht gegenwärtig im nordöstlichen Deutschland vermittelst eines verlockend abgefaßten Prospektes das Schneeballsystem für den Vertrieb seiner „in weitesten Kreisen unbekannten" Marke „Elliot" in Anwendung zu bringen. „Für nur 7 Mk. ein Fahrrad", so lautet die Ueberschrift; für jeden Verständigen schon verdächtig genug. — Wer einen Bezugsschein über 7 Mark gelöst hat, hat auf Grund desselben weitere 4 Bezugsscheine à 7 Mark zu kaufen, die er an „Bekannte und Freunde" — (NB., wenn er sie los wird) — weiter verkauft. Wenn dann auf Grund jedes dieser 4 Bezugsscheine wieder je 4 weitere Bezugsscheine à je 7 Mark bezogen und bezahlt sind, dann bekommt der erste sein Fahrrad und so fort ad infinitum. — Welche Mühe es jenen aber gekostet hat, die 4 Bezugsscheine zu verkaufen und ferner die einzelnen Erwerber zu veranlassen, sich auch wieder 4 weitere Bezugsscheine kommen zu lassen, das wird nicht gesagt. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wird das geradezu eine Unmöglichkeit sein; denn wie wird ein verständiger Mensch darauf hineinfallen, für eine Sache, die er noch gar nicht gesehen hat und deren Werth von vornherein zweifelhaft ist, Geld auszugeben, und wenn es auch nur 35 Mark sind. Mit den 35 Mark ist es aber noch lange nicht gethan. Erst wenn dem Versandthaus 4 × 35 Mark = 175 Mark gezahlt sind, kommt das Fahrrad. Riskirt sind also immer 175 Mark. Wenn durch Verkauf einzelner Bezugsscheine das Risiko auch etwas abgemindert wird, so tritt an diese Stelle das noch viel größere, das darin liegt, daß man dazu beiträgt, seine „guten Freunde und Bekannten" ums Geld zu bringen, und das mag gar manchem schlecht bekommen, denn in Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf. Wenn das Versandthaus sich zwar bereit erklärt, jeden ordnungsmäßigen Bezugsschein für Waarenlieferungen in Zahlung zu nehmen, so ist das ein recht schwacher Trost. Das Versandthaus ist dann in der Lage, dem Käufer Preis und Qualität der zu liefernden Fahrradartikel vorzuschreiben und von dieser Machtbefugniß wird es jedenfalls Gebrauch machen.

* In der Woche vom 17. bis 23. Dezember sind hierselbst 40 männliche und 35 weibliche, in Summa 75 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 35 Kinder unter 5 und 26 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 12 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Lebensschwäche, 5 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Diphteritis, 1 an Keuchhusten, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an organischer Herzkrankheit, 1 an Gehirnkrankheit und 1 in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 10 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 8 an Schwindsucht, 4 an Altersschwäche, 4 an Schlagfluß, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Krebskrankheiten,

Aufruf
an unsere evangelischen Mitbürger!

Vor mehr als dreißig Jahren hat sich in unserer Stadt ein Komitee für den Bau einer Kirche in der Neustadt gebildet und zu diesem Zweck alljährlich Geldbeiträge gesammelt, deren Ertrag sich gegenwärtig auf 100 000 Mark beläuft. Für den Bau der Kirche ist anstatt des ursprünglich in Aussicht genommenen Kirchplatzes von den zuständigen Stellen der zwischen der Bellevuestraße, dem neuen Militärkirchhof an der Kurfürstenstraße, der Kurfürstenstraße und der Berlinerthor-Passage belegene und von der Stadt Stettin hierzu dem vorerwähnten Komitee vertragsmäßig überlassene Platz bestimmt worden.

Unserer neubegründeten Bugenhagen-Gemeinde, zu welcher auch die sogen. Neustadt gehört, erwächst nunmehr die Aufgabe, jenen seit Jahrzehnten geplanten Kirchbau auszuführen. Das Komitee hat sich bereit erklärt, unserer Gemeinde das gesammelte Baukapital zu überweisen, jedoch unter der Bedingung, daß mit dem Bau der Kirche auf dem genannten Platze spätestens zum April 1901 begonnen wird, und daß unsere Gemeinde sich alsdann in dem Besitz eines eigenen Baufonds von mindestens 200 000 Mark befindet.

Ein Aufbringung der fehlenden Summe vermittelst einer Amortisationsanleihe würde für die Mitglieder unserer Gemeinde unmöglich sein; schon jetzt erfahren dieselben hinsichtlich der Kirchensteuern eine empfindliche Mehrbelastung. Und doch darf bei der offenkundigen Kirchennoth unserer Stadt der lange geplante Kirchbau keinen längeren Aufschub erfahren.

Vertrauensvoll wenden wir uns deshalb an unsere evangelischen Mitbürger und appelliren an ihre schon oft erprobte Opferwilligkeit. Es gilt bei dem bevorstehenden Kirchbau, der Kirchennoth unserer Stadt zu steuern, — es gilt der jungen, völlig unvermögenden Bugenhagen-Gemeinde zu einem eigenen Gotteshause zu verhelfen, — es gilt, das Andenken an unsern pommerschen Reformator, **Dr. Johannes Bugenhagen**, zur Stärkung unseres evangelischen Bewußtseins von Neuem zu beleben und unserer Stadt dauernd zu erhalten!

Wir hoffen zu Gott, daß er viele Herzen willig mache, uns durch Gaben der Liebe die Ausführung unseres Kirchbaues zu erleichtern. Jedes Scherflein ist für uns eine Hülfe. Insonderheit wollen die Wohlhabenden unter unsern evangelischen Mitbürgern unsere Bitte nicht überhören, sondern durch reichlichere Zuwendungen uns bei unserm Vorhaben unterstützen!

Jedes Mitglied unserer vereinigten Gemeinde-Organe ist ermächtigt, Geldspenden für den Bau der Bugenhagen-Kirche in Empfang zu nehmen. Im Uebrigen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von den Unterzeichneten jederzeit Gaben für den Kirchbau entgegen genommen. Ueber die eingegangenen Gaben wird öffentlich quittirt werden.

Stettin, den 24. Dezember 1899.

Die vereinigten Gemeinde-Organe der Bugenhagen-Gemeinde.

Springborn,	**Ziegel**,	**Kelm**,
Pastor,	Apotheker,	Maurermeister,
Kurfürstenstr. 16.	Lindenstr. 30.	Lindenstr. 7.

Stettin, den 20. Dezember 1899.

Seit einer Reihe von Jahren besteht hier die Sitte, daß Einwohner aller Stände, anstatt sich ihren Gönnern, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel durch Besuchskarten zu empfehlen, ein entsprechendes Geldgeschenk zur Armenkasse zahlen lassen.

Wir haben die Armenkasse angewiesen, auch in diesem Jahre derartige außerordentliche Gaben anzunehmen.

Die namentliche Liste der Geber wird in diesem Blatte noch vor Neujahr veröffentlicht werden.

Die Armen-Direction.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Otto Borgmann [Stettin]. Alb. Rob. Ladwig [Stettin]. Eine Tochter: Herm. Tanzen [Wilmersdorf bei Berlin].

Verlobt: Frl. Elfriede Dittmar mit dem Königlichen Landmesser Herrn Erich Birch [Bärwalde in. Pomm.-Kassel]. Frl. Meta Jagnow mit dem Spediteur Herrn Bernhard Wibbelt [Bärwalde i. Pom.-Hohenlimburg]. Frl. Margarete Kossack mit dem Kaufm. Herrn Georg Zaue [Prenzlau-Berlin]. Frl. Elsbeth Kersten mit dem Lehrer Herrn Fritz Herpel [Stargard in Pomm.]. Frl. Victoria Schumacher mit dem Königl. Oberleutnant Herrn Willy von Ballusek [Berlin-Stettin]. Frl. Else Pach mit dem Kaufmann Herrn Fritz Berndt [Stettin]. Frl. Margarete Winter mit dem Techniker Herrn Ernst Wachsmuth [Stettin].

Gestorben: Schornsteinfegermeister Julius Schill [Köslin]. Schuhmachermeister Gottfried Giese, 80 J. [Greifenhagen]. Rentier A. Rindfleisch, 80 J. [Greifenhagen]. Emilie Döbler geb. Pahl, 66 J. [Pyritz]. Johanna Brandenburg geb. Russow, 69 J. [Greifswald] Buchdruckereibesitzer Gustav Kleese, 49 J. [Anklam]. Wilhelmine Mengehl geb. Hoffmann 83 J. [Greifswald]. Lehrer Johannes Krüger, 37 J. [Gülzow]. Schneiderin Maria Hagemann [Greifswald]. Haushälterin Karoline Voelzke geb. Ott, 65 J. [Körlin a. d. Pers.]. Schlächtermeister C. Piper, 31 J. [Teterin]. Carl Hahlweg, 19 J. [Stettin]. Mathilde Birkenfeld, 82 J. [Jagertow]. Landgerichts-Botenmeister a. D. Carl Deutsch, 63 J. [Stargard in Pomm.]. Verw. Hulda Frebel geb. Ganzer [Stargard in Pomm.] Frl. Emilie Haese, 87 J. [Stargard in Pomm.].

2 an chronischen Krankheiten, 1 an Entzündung des Unterleibs und 1 an Unterleibstyphus.

Erklärung.

Die Leistungen des Stettiner Stadt-Theaters sind in diesem Winter in sehr vielen Fällen hinter den berechtigten Anforderungen sehr wesentlich zurückgeblieben, im urtheilsfreien Publikum herrscht darüber nur **eine** Stimme. Gleichwohl haben die hiesigen Zeitungen sich in ihren Besprechungen der größten Zurückhaltung befleißigt, sie haben, was nur irgend zu loben war, mit größter Wärme anerkannt und wo sie tadeln mußten, ihre Ausstellungen in die schonendste Form gekleidet. Herr Direktor Goldberg scheint aber der Meinung zu sein, daß es Pflicht der Zeitungen sei, Alles und unter allen Umständen zu loben, er hat gewisse tadelnde Bemerkungen eines hiesigen Blattes, die über den Rahmen einer ruhigen sachlichen Kritik nicht hinausgingen, zum Anlaß genommen, dieses Blatt in der üblichen, auch bei ihm nicht mehr ungewöhnlichen Weise zu **„maßregeln"**. Die hiesigen Zeitungen haben geglaubt, daß in diesem Vorgehen ein Fall vorliege, der das gemeinsame Interesse nicht nur der Zeitungen, sondern auch dasjenige der Kunst und des Publikums in hervorragendem Maße berühre, daß eine Theaterkritik, über die sich der betreffende Theaterdirektor selbst zum obersten Richter aufwirft, vollkommen werthlos sei und haben deshalb **einmüthig** beschlossen, von weiteren Besprechungen über Aufführungen in den von Herrn Direktor Goldberg geleiteten Theatern so lange abzusehen, als von Herrn Direktor Goldberg diese Forderung, die einer von ihm zu übenden Zensur der Theaterberichte ungefähr gleichkommt, aufrecht erhalten wird. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, nachdem alle Versuche einer gütlichen Einigung sich als fruchtlos erwiesen hatten.

Redaktion der Ostsee-Zeitung.
M. Braesel.

Redaktion der Neuen Stettiner Zeitung.
Dr. W. König.

Redaktion des Stettiner Tageblatt.
R. O. Köhler.

Redaktion des Stettiner General-Anzeiger.
C. Stegen.

Redaktion der Pommerschen Reichspost.
G. Malkewitz.

Redaktion der Stett. Neuesten Nachrichten.
H. Weber.

Schiffsnachrichten.

— Dem soeben ausgegebenen Vierteljahrsbericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, dem vierten und letzten des ablaufenden Jahres, entnehmen wir die nachfolgenden Mittheilungen: Den Stationsrapporten geht diesmal ein Vorwort voran, das von der rühmlichen Thätigkeit der Rettungsmannschaften berichtet und die Zahl der in den letzten Monaten aus oft schwerer Seenoth Geretteten auf nicht weniger als 132 angiebt. Das Vorwort schließt mit den Worten: „Ist die Freude über diesen herrlichen Erfolg groß, so mahnen die vielen Opfer an Menschenleben, die das Meer in derselben Zeit gefordert hat, ohne daß es möglich war, Hülfe zu bringen, immer wieder an die Nothwendigkeit, das Rettungswesen zur See zu verbessern und zu vervollkommnen. Dazu bedarf es aber der thätigen Mithülfe aller Kreise unseres Volkes, an die daher aufs neue der Ruf ergeht: Gedenket Eurer Brüder zur See!" Die Stationsrapporte sind überaus reichlich an Zahl und erzählen in Kürze von vielen muthigen und glücklichen Rettungen die ganze Nord- und Ostseeküste entlang. Die Ehrengabe von 400 Mark, die der hochherzige Gönner der Gesellschaft Emile Robin gestiftet hat für denjenigen deutschen Kapitän, der in transatlantischer Fahrt die Mannschaft eines Schiffes irgend einer Nationalität aus Lebensgefahr gerettet hat, ist nach sorgfältiger Prüfung der vorliegenden fünf Fälle dem Kapitän A. Weger zuerkannt. Dieser rettete als Kapitän des Bremer Schiffes „Anna" auf der Fahrt von Bremerhafen nach Newyork die aus neun Personen bestehende Besatzung des amerikanischen Schuners „Johanna Swan". Das vom Redakteur Dr. G. Krause-Köthen gestiftete Rettungsboot, dem der Name des Stifters beigelegt ist, wurde Anfang Dezember auf seine Station Langerog-Ost übergeführt. Mit Freude ersieht man ferner aus der Liste der Stiftungen und Geschenke, wie das Interesse für das Rettungswerk aller Orten sich reichlich und erfreulich bethätigt. So erfüllt sich also der Wahlspruch der Gesellschaft: „Gott segne das Rettungswerk!" von Jahr zu Jahr in reicherem Maße.

Swinemünde, 27. Dezember. Leck geworden ist der heute Vormittag von hier nach Stettin abgegangene englische Dampfer „Vistula". Derselbe mußte auf halbem Wege wieder nach hier zurückkehren. Bei seiner gegen 3 Uhr im hiesigen Hafen erfolgten Rückkunft war das Mannschaftslogis voll Wasser.

Kopenhagen, 27. Dezember. Der dänische Dampfer „Sönderjylland", unterwegs nach Färinseln, ist seit dem 17. Oktober spurlos verschwunden. Wahrscheinlich ist er mit der ganzen aus zwölf Mann bestehenden Besatzung untergegangen.

Vermischte Nachrichten.

— Eine neue Winterausrüstung für die Berliner Schutzleute wurde gelegentlich der Enthüllung der letzten Denkmalsgruppe in der Siegesallee durch den Polizei-Präsidenten von Windheim dem Minister des Innern Freiherrn von Rheinbaben vorgeführt und von diesem für außerordentlich praktisch und zweckentsprechend befunden. Die neue Ausrüstung besteht aus Kapuze, Mantelpellerine und pelzgefütterten Stiefeln. Die Kapuze, eine aus gefüttertem Manteltuch gearbeitete Kopfbedeckung in Form der alten Ritterhelme, die mit dem Halsberge bis zur Brust reichten und dort am Harnisch befestigt wurden, wird über den Kopf gezogen, schneidet in etwaiger Höhe des ersten Rockknopfes ab und läßt nur Augen, Nase und Mund frei. Ueber der Kapuze wird der Helm getragen. Nach Art der Sommer-Gummi-Regenmäntel mit langer Pellerine hat jetzt auch der Tuchmantel eine Pellerine erhalten, die bis über die Hände reicht. Als Fußbekleidung sind große Stiefel hinzugekommen, welche innen vollständig mit dickem Pelz gefüttert sind. Vor der Hand werden bei strenger Kälte nur die im Thiergarten stationirten Schutzleute die neue Ausrüstung zum Tragen erhalten. Es ist indessen in Aussicht genommen, die gesamte Berliner Schutzmannschaft, soweit sie Standpostendienste versieht (am Brandenburger Thore, auf dem Hackeschen Markt, an den Brücken 2c.) mit der neuen Winterausrüstung zu versehen, was im Interesse der Gesundheit der Wind und Wetter ausgesetzten Beamten allseitige Anerkennung verdient.

— Ein Jahreseinkommen von mehr als einer Million Mark besitzen in Berlin 14 Personen, die zusammen 813 400 Mark an Einkommensteuer zu entrichten haben. Der Krösus unter diesen Jahresmillionären hat pro anno 2 200 000 Mark zu verzehren — schlimmsten Falls fehlen 5000 Mark daran; Steuern zahlt er 87 800 Mark. Zwei „Kollegen", die ebenfalls über zwei Millionen einnehmen, bilden mit ihm das Triumvirat der reichsten Leute Berlins. Gehen wir „abwärts", so finden wir immer noch 27 Personen mit einem Einkommen von einer halben bis zu einer Million, und 88, die sich mit 250 000 bis 500 000 Mark begnügen müssen. Die Zahl Derer, die 100 000 bis 250 000 Mark „verdienen", wächst bereits auf 435, während 970 ein Jahreseinkommen von 50 000 bis 100 000 Mark versteuern. 2244 Personen nähren sich schlecht und recht mit 25 000 bis 50 000 Mark, und 7421 müssen es lernen, mit einem Jahreseinkommen von 10 000 bis 25 000 Mark hauszuhalten. 10 517 verzeichnen in ihrem Etat eine Jahreseinnahme von 6000 bis 10 000 Mark und 22 844 haben 3000 bis 6000 Mark Einkommen. Insgesamt sind 45 017 Personen mit mehr als 3000 Mark Einkommen veranlagt: sie bringen 18 214 348 Mark Steuern auf. 297 097 Berliner verdienen 900 bis 3000 Mark und zahlen im Ganzen 4 154 717 Mark Steuern. Weit höhere Summen finden sich in Bezug auf das Einkommen in den Steuertabellen der nicht physischen Personen. Das Maximum beträgt hier in 2 Fällen 10 685 000 und 11 415 000 Mark. Noch stattlicher ist die Jahreseinnahme von drei juristischen Personen in Berlin, die es auf 12 270 000, 14 585 000 und 14 950 000 Mark bringen. — Erwähnt sei noch, daß die Zahl der Berliner Millionäre, dem städtischen Steuerbericht zufolge, sich im letzten Jahre um zwei vermehrt hat.

— Die chinesischen Mädchen aus guter Familie werden, wie bekannt, schon in zarter Jugend verlobt. Dabei spielen Familienrücksichten und pekuniäre Erwägungen die Hauptrolle, ja die ausschließliche Rolle — die Liebe hat gar kein Wort mitzureden. Auch ist die Braut für den Bräutigam bis zum Hochzeitstage geradezu unnahbar. Erst wenn sie das Elternhaus mit dem des künftigen Gatten vertauscht, tritt sie aus ihrer nonnenhaften Abgeschlossenheit heraus, und die junge Frau zieht die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Es ist für sie ein Tag des Triumphes; in einer Sänfte, die mit Purpur ausgeschlagen und mit rothen Guirlanden geschmückt ist, empfängt sie die Huldigung der Vorübergehenden, die bei ihrem Erscheinen stehen bleiben und sich vor ihr verneigen. Sie hat an ihrem Ehrentage den Vortritt vor den Mandarinen vom höchsten Rang, selbst vor den Mandarinen mit dem Krystallknopfe. Aber nie mehr im Leben wird der jungen Frau solche Huldigung dargebracht; man unterläßt sie Wittwen gegenüber, die sich wieder verheirathen; sie sind in den Augen der Chinesen solcher Ehrung unwürdig. Daher lautet ein chinesisches Sprichwort: „Nur einmal im Leben steigt man in die rothe Sänfte."

Wien, 27. Dezember. Der bei dem Karlsdorfer Zusammenstoß der Südbahn schrecklich verletzte Postkonduktenr Saike ist gestorben. Es wurden ihm die abgebrannten Beine bis zum Unterleib amputirt, doch starb er gleich nach der Operation. Leider ist auch der Lokomotivführer Brichta, der ihn aus seiner qualvollen Lage heroisch befreite, seinen Verletzungen erlegen. Beide waren verheirathet und Familienväter.

Wien, 27. Dezember. Hier wurde heute in einer anderthalb Meter hohen Kohlenkiste eine 88jährige Greisin bewußtlos aufgefunden, die daselbst den Hungertod erwartet hatte. Sie starb kurz nach ihrer Auffindung. Sie hatte ein bedeutendes Vermögen von ihrem Mann geerbt, jedoch vor dem Selbstmordentschluß alle Werthpapiere verbrannt, um die Erben zu enttäuschen. Sie lebte, als sonderbare Frau bekannt, in den kümmerlichsten Verhältnissen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Dezember. Die Mittheilungen des „Berl. Lok.-Anz." über die „Theilung der Kolonien Portugals zwischen Deutschland und England" werden von zuständiger Stelle als willkürliche und falsche Kombinationen bezeichnet.

— Wie nach den „Berl. Neuest. Nachr." in unterrichteten Kreisen verlautet, ist beabsichtigt, die große Frühjahrsübungsreise des ersten Geschwaders bis in die Gewässer des nördlichen Atlantischen Ozeans auszudehnen. Während dieser Reise dürfte sich dann auch die Gelegenheit finden, über die Seeeigenschaften der bis dahin in den ersten Geschwaderverband eingetretenen Linienschiffe der Kaiserklasse weitere Erfahrungen zu sammeln. Im vergangenen Frühjahr hatte die größere Uebungsfahrt des ersten Geschwaders im Mai Lissabon als Reiseziel.

Nikolsburg, 28. Dezember. Bei der während der letzten Tage in ganz Mähren herrschenden fürchterlichen Kälte und starken Schneeverwehungen sind allein im hiesigen Bezirk fünf Personen erfroren.

Triest, 28. Dezember. Aus gut informirter montenegrinischer Quelle meldet der „Piccolo", daß in Folge persönlicher Bemühung König Humberts beim Kaiser Franz Josef die Spannung zwischen Oesterreich und Montenegro beseitigt worden ist.

Lemberg, 28. Dezember. Die Stadt Mrzyglod ist vollständig überschwemmt.

Pest, 28. Dezember. Auf dem Ostbahnhof fuhr ein Personenzug des Nachts in den in Folge Schneeverwehung verspätet eingetroffenen, auf dem Bahnhof stehenden Personenzug. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Da die Züge nur schwach besetzt waren, sind nur wenige Personen leicht verletzt worden.

Brüssel, 28. Dezember. In den Kreisen der Transvaal-Gesandtschaft werden alle Meldungen über Friedensvermittelung in das Reich leerer Kombinationen verwiesen. Man glaubt hier, daß bis Ende Januar ein Stillstand der Operationen eintritt. Die Buren werden sich auf die Fortsetzung der Belagerungen von Ladysmith und Kimberley beschränken.

Paris, 28. Dezember. In Senatskreisen wird versichert, daß der Staatsgerichtshof Nachtsitzungen anordnen wird, wenn die Anwälte der Angeklagten die Dauer des Prozesses in die Länge zu ziehen beabsichtigen.

St. Etienne, 28. Dezember. 9000 Arbeiter feierten gestern. Die Ausständigen verhalten sich ruhig. Für heute werden jedoch Zwischenfälle befürchtet, indem die Arbeiter eine große Straßendemonstration angekündigt haben.

Rom, 28. Dezember. Der aus Amalfi zurückgekehrte Bautenminister bezeichnet die Katastrophe in Amalfi als weit größer, als es zuerst erschien. Um den Nothleidenden in der dortigen Gegend zu helfen, wird die Regierung eine besondere Vorlage im Parlament einbringen. Mittlerweile sollen in Amalfi mehrere mit Einsturz drohende Felszacken durch Bombardement oder Dynamit beseitigt werden.

London, 28. Dezember. Die „Evening News" erfahren aus Kapstadt vom 21. d. M.: Die Behörden entdeckten ein Komplott, welches bezweckte, während der Feiertage einen Coup zu Gunsten der Buren in Kapstadt auszuführen. Ermuthigt wurden die Verschwörer angeblich hierzu durch die Thatsache, daß Kapstadt um diese Zeit leer und daß augenblicklich eine starke militärische Bewachung fehlt. Es handelte sich nicht darum, sich der Stadt zu bemächtigen, sondern die Magazine zu zerstören und hochgestellte Persönlichkeiten in die Gewalt zu bekommen.

London 28. Dezember. Die Zahl der nach Kapstadt sich begebenden Truppen beträgt 11 500 Mann Infanterie, 1300 Mann Kavallerie und 48 Kanonen. Diese Verstärkungen werden bis 15. Januar in Südafrika eintreffen und befinden sich an Bord von 17 Transportschiffen.

Wie verlautet, soll Lord Kitchener vom englischen Kabinet beauftragt sein, gegebenen Falls einen Vermittlungsversuch mit Transvaal einzuleiten.

London, 28. Dezember. Nach Privatmeldungen aus Chieveley stellten die Buren mehrere provisorische Brücken über den Tugelafluß her, verschanzten sich auf dem Hügel ostwärts von der englischen Stellung und verhindern so den General Buller, irgend welche Flankenbewegung zu machen.

Kronstadt, 28. Dezember. In der Nähe der Station Uzon überfuhr ein Maschinenzug eine mit Arbeitern besetzte Draisine. Drei Arbeiter wurden getödtet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Dezember. Der Untersuchungsrichter Fabre begab sich gestern wiederum in das Assomption-Kloster, wo er verschiedene Brüder einem längeren Verhöre unterzog. Die Brüder sind diejenigen, die im Prozeß gegen ihren Orden mit einbegriffen sind.

London, 28. Dezember. Der „Liverpooler Courier" bringt eine Uebersicht der augenblicklichen Kriegslage und kommt zu dem Schlusse, daß ein Bure vier Engländer aufwiege. Wenn daher die Buren 80 000 Mann ins Feld stellen können, so müssen wir wenigstens 320 000 Mann nach Südafrika schicken.

London, 28. Dezember. Der englischen Regierung wird der Plan nahe gelegt, eine öffentliche Anleihe zur Deckung der Kriegskosten aufzunehmen. Die Kriegskosten werden, wie auch der Ausgang sein möge, auf $1^1/_2$ Milliarden Franks veranschlagt. Da die Regierung ohne Gutheißen der Kammer keine Anleihe machen kann, so dürfte die Einberufung der Kammer eher stattfinden, als dies sonst der Fall wäre.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 28. Dezember. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 119 Rinder, 302 Kälber, 200 Schafe, 633 Schweine, 1 Ziege.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 61 Rinder, 84 Kälber, 140 Schafe, 329 Schweine.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 56, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54, d) gering genährte jeden Alters 50 bis 52. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 56 bis 57, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 54, c) gering genährte 50 bis 51. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49, e) gering genährte Färsen und Kühe 46 bis 47. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 61 bis 62, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber — 60 —, c) geringe Saugkälber 58 bis 59, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 59, b) ältere Masthammel 56 bis 57, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 54.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahr — 49 —, b) fleischige Schweine 47 bis 48, c) gering entwickelte — 47 —, d) Sauen 43 bis 44, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rindermarkt wickelte sich lebhaft ab. Kälber glatt geräumt. Hammel sehr ruhig. Schweine werden voraussichtlich geräumt werden.

Abtrieb nach außerhalb vom 21. bis 27. Dezember: 1 Rinder, 5 Kälber, — Schafe, 8 Schweine, — Ziegen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 28. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 137,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 122,00 bis 124,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00, Weizen 145,00, Gerste 132,00, Hafer 123,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,50 bis 137,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 142,00 bis 144,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis 44,00 Mark.

Stolp: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 48,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 138,00, Weizen 148,00, Gerste 135,00, Hafer 120,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 140,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 121,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 140,00, Gerste —,—, Hafer 121,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis 128,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 27. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer 141,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 140,00 bis 146,00, Gerste 118,00 bis 140,00, Hafer 109,00 bis 114,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 27. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,00 Mark, Weizen 169,00 Mark.

Liverpool: Weizen 178,50 Mark.

Odessa: Roggen 149,70 Mark, Weizen 167,00 Mark.

Riga: Roggen 146,50 Mark, Weizen 162,50 Mark.

Magdeburg, 27. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,25 G., $9,32^1/_2$ B., per Januar 9,30 G., 9,35 B., per März 9,40 G., 9,45 B., per Januar-März 9,45 G., 9,50 B., per Mai $9,62^1/_2$ G., 9,65 B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: ruhiger.

Bremen, 27. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs $30^1/_2$ Pf., Armour shield in Tubs $30^1/_2$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $31^1/_4$—$31^1/_2$ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, 29. Dezember:

Milde und trübe, vielfach Schneefälle.

Wasserstand.

Stettin, 28. Dezember. Im Revier 5,23 Meter.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., Morgens 1 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden mein guter Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der königliche Eisenbahn-Beamte

August Sawitzky,

im Alter von 70 Jahren.

Dieses zeigt allen Verwandten und Bekannten sowie Freunden um stille Theilnahme bittend an

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.
Frau **Wilhelmine Sawitzky** geb. **Hube.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Friedrichstraße 16, 1, aus statt.

Stettin, den 28. Dezember 1899.

Hamburg, den 27. Dezember 1899.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	31./12.	Postd.	Pennsylvania.
	1900.		
" "	7./1.	"	Pretoria.
" "	14./1.	"	Palatia.
" "	21./1.	"	Patricia.
" Portland:	13./1.	Dampfer	Christiania.
" Boston:	3./1.	"	Adria.
" "	13./1.	"	Christiania.
" Philadelphia:	3./1.	"	Adria.
" Baltimore:	3./1.	"	Bulgaria.
" "	17./1.	"	Assyria.
	1899.		
" Venezuela, Columbien:	29./12.	"	Flandria.
	1900.		
" Venezuela, Columbien:	13./1.	"	Valdivia.
" Hayti, Central-Amerika:	2./1.	"	Valencia.
" Porto-Rico, Cuba:	6./1.	"	Syria.
" Mexico:	10./1.	"	Markomannia.
	1899.		
" Ostasien:	31./12.	"	Saxonia.
	1900.		
" "	28./1.	"	Suevia.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Als Bedarf für das Rechnungsjahr 1900 sollen in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden: 13 500 Stück Hammerstiele und Axthelme aus Hickoryholz, 500 Stück eschene Kohlen- und Ballastschaufelstiele, 6000 Stück Feilenhefte aus Holz und Papier, 90 Stück Schmelztiegel, 420 Stück Kohlen- und Kohlenladerschaufeln, 1600 Stück gewöhnliche Schraubenschlüssel, 1700 Satz Chamottesteine zu Feuerschirmen der Lokomotiven, 30 Stück große Schleifsteine, 500 kg Schmirgel, 10 000 Bg. Schmirgel- und Glaspapier, 20 000 Bg. Schmirgelleinen, 450 Stück Schwämme, 600 kg natürlicher und 1700 Stück gepreßter Bimsstein, 470 kg Borax, 500 kg Kolophonium, 500 kg Burgunderharz, 100 kg blausaures Kali, 350 kg Leim, 100 kg Salmiak, 60 kg Schellack, 4400 Stück Lampenbrenner, 120 qm farbiges, 2500 qm klares, 80 qm mattes Fensterglas, 11 000 Stück Laternenscheiben, 1000 Glasglocken, 20 kg schwarzes Blankleder, 80 kg Cylinder-Kalbleder, 250 kg Reitzeugleder, 550 kg Verdeckleder, 370 kg Sohlleder, 250 kg weiß- oder fettgares Rindleder, 1900 kg Maschinenriemenleder, 590 Tfl. Filz, 350 Bindestricke, 6000 m Gasrohr, 63 000 kg Holzkohlen, 1300 Piassavabesen, 2400 kg Bindfaden, 400 kg Plombenschnur, 11 000 m Lampendochte, 100 kg Fadendochte, 3000 Stück Petroleumfackeldochte, 3300 Harzfackeln, 400 Stück Lampenglocken, 1300 kg Hanf, 68 000 Lampencylinder, 6000 m Bremsleinen, 100 Stück Schnürleinen, 450 000 Stück Plomben, 300 Rohrkohlenkörbe, 1600 Stück Telegraphenstangen, 15 000 kg Achsbuchstheile, 95 000 kg Eisenguß und 640 000 kg Roststäbe. Termine zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 2. Januar 1900 Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftsgebäude, Zimmer 193. Angebote sind spätestens bis zu diesem Zeitpunkte mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Werkstatts- und Betriebsmaterialien“ unter unserer Adresse, verschlossen und portofrei einzureichen. Die Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr., Köln und Breslau, sowie in dem Geschäftszimmer der hiesigen Werkstätteninspektion ausgelegt, werden auch von dem Vorstande unseres Centralbureaus gegen portofreie Zusendung **von 70 Pf. baar** frei übersandt oder bei persönlicher Empfangnahme gegen Einzahlung von 50 Pf. verabfolgt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. In den schriftlichen Anträgen auf Uebersendung der Bedingungen sind diejenigen Materialien, auf welche Angebot abgegeben werden soll, genau zu bezeichnen.

Bromberg, den 20. November 1899.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Offene Stadtrathstelle.

Durch die Wahl des Herrn Kämmerer **Michalowsky** zum Syndikus der deutschen Bank in Berlin ist in unserer Stadt die Stelle eines besoldeten Stadtrathes frei geworden und soll baldmöglichst auf 12 Jahre wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber, das heißt solche, welche die Befähigung zum Richteramt oder höherem Verwaltungsdienst nachgewiesen haben und mit dieser Befähigung mindestens vier Jahre im Staats- oder Kommunaldienst beschäftigt gewesen sind, werden eingeladen, Ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 1. Februar 1900 an den unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen. Das Anfangsgehalt beträgt — unter Vorbehalt der Genehmigung der Gehaltsbedingungen durch den Bezirks-Ausschuß — 6000 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 600 M. bis zum Höchstbetrage von 9000 M. Eine längere Dienstzeit in der vorgeschriebenen Qualifikation kann unter Umständen bei Bemessung des Anfangsgehaltes und der Alterszulagen berücksichtigt werden.

Die Pensionsverhältnisse sind nach der Städteordnung, die Reliktenversorgung wie bei den Staatsbeamten geordnet.

Stettin, den 21. Dezember 1899.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Dr. Scharlau.

Berliner Börse

vom 27. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	167,60 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	211,90
Warschau	8 Tg.	215,50 G

Bankdiskont 7, Lombard 8.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,21 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216, 5
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,60 G
" "	3½	97,6
" " "	3	88,10
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	97,40 G
" "	3½	97,40
" " "	3	88,10 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,60 B
Posener "	3½	93,50 G
"	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
"	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,30 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
"	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,70
"	3	85,40
Posensche 6–10	4	100,80
" Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	86,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	95,70
"	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	101,75 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
" "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10 G
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,20 G
"	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	100,60 G
"	3½	94,50 G
Posensche "	4	101,00 G
"	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,10 G
"	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	100,60 G
"	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
"	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,00 G
"	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
"	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer "	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " "	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1–13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	99,75 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,60 B
" " " II.	3½	109,10 G
" " Pfandbr.	3½	94,00
" " "	4	99,30 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
" " "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" " "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
" " " "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
" Präm. Pf.	4	133,60 G
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	94,50 G
" "	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" " " 9	3½	93,70 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,00 G
" " "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" "	4½	114,90 G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,10 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,30 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
" "	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	126,10 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüd.	136,50 B
Bröltbaler	94,90
Crefelder	106,10 G
Dortmund G. Ensch.	183,50 G
Eutin-Lübeck	59,00 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	150,50
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	88,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,50 G
Breslau-Warschau	99,00 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	111,50 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,00 G
Allgem. Deutsche	137,25
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	167,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	187,00 G
" Straßenbahn	310,50 G
Electr. Hochbahn	114,50 B
Gr. Berliner Straßenb.	216,00 G
Hamburger "	181,75
Magdeburger "	178,00
Stettiner "	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	95,75 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin. 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,25 B
Breslauer Rhederei	125,25 G
Chinesische Küstenfahrer	78,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,90 B
Hansa, Dampf.	176,75 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	82,75 G
Nordd. Lloyd	122,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,70 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	135,00 G
Bergisch-Märkische	154,75 G
Berliner Bank	117,40 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,50 B
Breslauer Diskont	119,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,00 G
Comm. und Diskont	118,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	205,40 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	189,40 B
Gothaer Grundkred.	129,75 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,60 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	105,00 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	174,50 B
" Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	125,25 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,30 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	145,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,80 G
" Grundkredit	94,00 B

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	159,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	128,10 G
" Bodencred.	111,80 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,25 G
Bockbrauerei	182,50 G
Böhm. Brauhaus	231,50 G
Patzenhofer	259,00 G
Pfefferberg	245,50 G
Schöneberg Sch.	180,75 G
Schultheiß	252,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	252,75 G
Aluminium-Industrie	160,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	128,00 G
Bielefeld, Masch.	275,00 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	76,90 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	64,00 G
Chem. Fabrik Buckau	84,00 B
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	113,00 G
Donnersmark-Hütte	226,40 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	156,00 G
Egest. Salzwerke	140,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,80 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	258,25 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G

Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	215,50 B
Hirschberg Leder	150,80 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	404,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	184,00 G
Hoffmann, Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	250,40 B
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,10 G
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	234,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	210,50
" Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	282,50 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	358,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,00 G
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	214,10 G
" Cham.	135,00 G
" Elektr.-Werke	150,50 G
" Vulkan B.	255,00
" " St.-Pr.	256,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,00 G
Stolberger Zink	117,40 B
" St.-Pr.	176,00 G
Stralf. Spielkarten	126,75 G
Union Chem. Fabrik	167,25 G
Union Electric.	168,50
Victoria Fahrrad	77,50 G